

Statement

Prof. Dr. Ursula Engelen-Kefer

Pressestatement

Datum: 10. Dezember 2020

Zeit: ab 10:00 Uhr

Einsamkeit – Gutachten für den SoVD 2020

Es gilt das gesprochene Wort!

Statement

Als der SoVD das Gutachten zum Thema Einsamkeit diskutiert und in Auftrag gegeben hat, konnten wir uns noch nicht vorstellen, dass die Themen Einsamkeit und soziale Exklusion ausgerechnet in der Vorweihnachtszeit mitten im zweiten Lockdown für viele Menschen wieder ganz real sind. Bereits vor Corona gab es Umfragen, die feststellen konnten, dass fast jeder*r Fünfte in Deutschland angibt unter sozialer Isolation und Exklusion zu leiden. Das ist für uns ein deutliches Warnsignal! Denn wenn sich nicht nur einzelne Menschen, sondern ganze Gruppen vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen fühlen, dann gefährdet das den Zusammenhalt unserer Gesellschaft!

Wie ein Brennglas hat die Corona-Pandemie langjährige Fehlentwicklungen unserer sozialen Sicherungssysteme offengelegt. Menschen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen, Pflegebedürftige, Arbeitslose und Armutsbetroffene, darunter viele

Alleinerziehende hatten und haben das Gefühl sozial ausgegrenzt und mit Ihren Sorgen und Nöten allein zu sein. Für eine inklusive und solidarische Gesellschaft, die niemanden zurücklässt, erneuert der SoVD deshalb seine Forderung nach einer umfassenden Stärkung des deutschen Sozialstaates!

Frau Prof. Dr. Neu hat gerade erläutert, dass es eine Vielfalt gesellschaftlicher¹ und individueller² Einflussfaktoren auf Einsamkeit, Isolation und Exklusion gibt. Es ist wenig verwunderlich, dass insbesondere ärmere Menschen kleinere soziale Netzwerke haben und sich häufiger ausgeschlossen und allein fühlen. Wer sich keinen Kaffeebesuch, keine Vereinsmitgliedschaft leisten kann, dem fehlt die Möglichkeit am gesellschaftlichen Leben zu partizipieren.

Wir fordern deshalb, eine Grundsicherung, die existenzsichernd ist und vor Armut schützt. Außerdem sollten Leistungsempfänger*innen in der aktuellen Krise einen Zuschlag von 100 Euro pro Monat extra erhalten, um ihre Mehraufwendungen abzudecken. Vor allem sozial benachteiligte Familien müssen jetzt unterstützt werden. Viele Alleinerziehende stehen aufgrund der alleinigen Verantwortung für die Sorge- und Erwerbsarbeit unter enormen finanziellen Druck. In Zeiten von Lockdown und Homeschooling herrscht hier echte Existenznot! Knapp 1/3 der Alleinerziehenden ist auf Hartz-IV Leistungen angewiesen, viele von Ihnen trotz Erwerbstätigkeit!

Der SoVD wird sich nicht damit abfinden, dass das Armutsrisiko in Deutschland und insbesondere die Alters- und Kinderarmut weiter zunehmen. Deshalb muss auch der Mindestlohn auf eine armutsfeste Höhe von derzeit mindestens 13 Euro angehoben werden. Und weil Armut im Alter besonders einsam macht, brauchen wir darüber hinaus ein lebensstandardsicherndes Rentenniveau in der gesetzlichen Rentenversicherung von 53 Prozent. Es ist bezeichnend, dass Einsamkeit keine Frage des Alters ist und in einer Extremsituation wie dem Lockdown auch in die Gemeinschaft integrierte Personen, wie Kindergarten- oder Schulkinder aber auch junge Erwachsene Einsamkeit erleben.

¹ Individualisierung, Wertewandel, Pluralisierung

² Alter, Gesundheit, Armut, kritische Lebensereignisse

Corona hat die Mehrbelastungen für Kinder aus schwierigen familiären Verhältnissen noch einmal verschärft. Wir dürfen nicht aus den Augen verlieren, dass soziale Exklusion im Kindes- und Jugendalter mit Entwicklungshemmnissen einhergehen und gesundheitliche Beeinträchtigungen zur Folge haben kann.

Die vorliegende Studie zeigt uns außerdem, dass Menschen mit Behinderungen besondere Unterstützungsangebote benötigen, weil sie überdurchschnittlich oft von Ausgrenzung, Armut und Arbeitslosigkeit betroffen sind. Pflegebedürftigkeit, Erkrankung und Behinderung dürfen nicht dazu führen, dass vermeintlich zu schützende Personen aus Fürsorge aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden. Verstehen Sie mich nicht falsch, Corona Schutzkonzepte sind richtig und wichtig. Wenn Besuchsverbote und Ausgangs-beschränkungen Pflegebedürftige und Menschen mit Behinderungen allerdings sozial isolieren, dann müssen diese dringend überarbeitet werden. Soziale Teilhabe muss auch in Krisenzeiten gewährleistet werden!

Zusätzlich müssen Prävention und Reha gestärkt und ein gleichberechtigter und vor allem barrierefreier Zugang zu allen Formen der Daseinsvorsorge vorgehalten werden. Hier sind wir an einem ganz wichtigen Punkt: Das Gutachten hat gezeigt, dass wir eine flächendeckende Daseinsvorsorge, niedrighschwellige Unterstützungs- und Hilfsangebote und das Vorhalten sozialer Infrastrukturen brauchen, um gleichberechtigte Lebensverhältnisse und damit Chancengleichheit für alle zu ermöglichen.

Nur so können wir Einsamkeit und sozialer Exklusion begegnen.

Konkret fordert der SoVD deshalb:

- einen gut ausgebauten und barrierefreien ÖPNV,
- öffentliche Begegnungsorte wie Bibliotheken, Schwimmbäder, Ärztehäuser oder Quartiersläden,
- ein lückenloses, barrierefreies Breitbandnetz (Soziale Teilhabe kann ohne digitale Teilhabe nicht mehr funktionieren.³ Entscheidend sind auch geeignete Schulungen und Beratung.)

³ Diese Angebote flankierend bietet die Digitalisierung eine Vielzahl an Möglichkeiten, Einsamkeit und Isolation entgegenzuwirken: es gibt neue

- und inklusive Schulen und Kitas mit Ganztagsbetreuungsangeboten einschließlich geeignetem Personal und fairer Arbeitsbedingungen.

Wir brauchen Orte der Begegnung, egal ob in der Stadt oder im ländlichen Raum. Voraussetzung dafür sind lokale Institutionen und Infrastrukturen, die den Bürger*innen vor Ort ein Zusammenkommen und damit Teilhabe ermöglichen. Sie sind der Motor für gesellschaftliche Integration und sozialen Zusammenhalt!

Parallel ist es die Zivilgesellschaft selbst, die sich aktiv einbringt und durch ehrenamtliches Engagement Hilfe zur Selbsthilfe generiert. Auch wir im SoVD leben von der ehrenamtlichen Arbeit unserer Mitglieder. Engagierte Menschen setzen sich vor Ort, mit Aktionen, Gemeinschaftsangeboten oder Besuchsdiensten für gleichberechtigte Teilhabe und soziale Gerechtigkeit ein. Sie leben Solidarität aktiv und unterstützen hilfsbedürftige Menschen. Das schafft soziale Kontakte, Erfahrungsaustausch und schützt vor Einsamkeit.

Dieses Ehrenamt braucht jedoch auch Unterstützung, ermöglichende Strukturen und Anerkennung. Denn bürgerschaftliches Engagement darf nicht zum Ausfallbürgen für eine schwindende öffentliche Daseinsvorsorge werden. Staat und Zivilgesellschaft können nur gemeinsam sozialer Isolation und Ausgrenzung begegnen.

Für den SoVD liegt der Schlüssel im Kampf gegen Einsamkeit und soziale Isolation in gesellschaftlicher Teilhabe. Egal was der Grund für Einsamkeit ist: Armut, Krankheit oder Alter – wenn wir das Gefühl haben, ein geschätzter Bestandteil der Gemeinschaft zu sein und befähigt werden, mitgestalten und miterleben zu können, dann sind wir nicht allein.

Kommunikationswege, medizinische und pflegerische Versorgung und Distanzen können überwunden werden. Soziale Teilhabe kann ohne digitale Teilhabe nicht mehr funktionieren. Problematisch sind regionale und soziale Disparitäten bzw. Technik- und Nutzungsakzeptanz (v.a. ältere Menschen). Neue Form sozialer Ungleichheit entstehen, wenn man keinen Zugang zum Internet hat.